IST DOCH
KEINE KUNST

«ALS REQUISITEURIN BRAUCHT MAN VIEL KREATIVITÄT UND IMPROVISATION»

INTERVIEW

LOK Zeit September/Oktober 2024
lokremise.ch

Kim Di Gris kennt die Lokremise aus verschiedensten Perspektiven: Sie war Requisiteurin beim Theater St.Gallen und arbeitet heute beim Kinok an der Bar und Kasse. Seit 2015 fliegt sie zudem als Flight Attendant um die Welt.

Kim Di Gris, Sie sind Flight Attendant, arbeiten im Kinok in der Lokremise und Sie setzen als Theaterpädagogin Projekte in Schulen um. Was gefällt Ihnen daran, in so verschiedenen Berufen zu arbeiten?

Natürlich mag ich die Abwechslung in meinem Alltag, doch all diese Tätigkeiten haben auch einen roten Faden, der sie verbindet. Ich bin dabei in Kontakt mit vielfältigen Geschichten, Kulturen und Menschen und gewinne so immer wieder neue Einsichten. Zudem sind es alles Berufe, in denen ich unregelmässig arbeite. Die klassischen Arbeitszeiten von täglich 8 bis 17 Uhr wären nicht mein Ding. Ich mag die Flexibilität, die ich habe.

Wie kam es dazu, dass Sie drei Berufe parallel ausüben?

Es ist nicht so, dass ich das geplant hätte, es hat sich mit den Jahren so ergeben. Ich besuchte mit 16 Jahren die Fachmittelschule (FMS) in St.Gallen. Kunst und Kultur hatten mich schon immer interessiert und so begann ich neben der Schule im Theater Parfin de Siècle als Allrounderin zu arbeiten. Wenig später konnte ich dann in der Requisite des Theaters St.Gallen aushelfen. Dabei war ich regelmässig auch für Produktionen in der Lokremise tätig. Später ergab sich daraus eine feste Stelle. Als Requisiteurin ist man im engen Kontakt mit den Schauspieler*innen. Gerade für die Stücke in der Lokremise sind die Produktionsteams jeweils eher klein, und so ergab sich meist ein guter Teamzusammenhalt. Manchmal gab es in der Lokremise nach der Dernière eines Stücks ein kleines Fest im Theatersaal.

Gibt es eine ausgefallene Requisite, an die Sie sich erinnern?

Als Requisiteurin muss man oft Kreativität und Improvisation einsetzen. Man sucht, kauft und sammelt Requisiten, baut und bastelt auch viel selbst. Für ein Stück im Grossen Haus wurden lebendige Tauben eingesetzt. Wir haben diese während der Spielzeit im Theater gehalten und gepflegt. Einmal flog eine Taube während der Aufführung ins Publikum und musste wieder eingefangen werden.

Wie ging es dann weiter?

Ab 2015 absolvierte ich bei der Swiss die Ausbildung zur Flight Attendant. Auf die Idee gebracht hatte mich unter anderem Simon Härter, der heute Barleiter des Kinok ist. Er ist ein langjähriger guter Freund von mir und arbeitete damals bei der SWISS. Ich hatte während meiner Zeit an der FMS eine Studienreise nach China gemacht. Das hat in mir den Wunsch geweckt, mehr zu reisen und die Welt zu sehen. Dafür war der Job bei der SWISS natürlich ein Türöffner. Ab 2015 arbeitete ich dann bis 2022 zu 100 Prozent dort. Es gefällt mir bis heute sehr gut – die Abwechslung und die Rolle als Gastgeberin machen den Job interessant. Mit der Zeit merkte ich aber, dass man als Flight Attendant auch ein wenig einsam wird. Man hat meistens dann frei, wenn Freunde und Familie arbeiten und umgekehrt. Zudem sind die Teams auf den Flügen immer neu zusammengesetzt. Das macht es spannend, gleichzeitig vermisste ich es, Teil eines festen Teams mit mir bekannten Personen zu sein. Seit März 2022 fliege ich darum noch zu 50 Prozent und stehe ergänzend an der Bar und der Kasse des Kinok.

Wie kam es dazu?

Auch hier spielte Simon Härter als Barleiter des Kinok eine entscheidende Rolle. Ich war schon regelmässige Kinok-Gängerin und mochte den Ort ohnehin. Als mir Simon erzählte, dass eine Stelle frei wäre, war die Entscheidung schnell gefällt. Im Kinok gefällt mir, dass wir ein festes und eingespieltes Team sind. Zudem versuche ich immer noch, möglichst viele Filme anzuschauen. Ich mag Dokumentarfilme und Filme aus unseren Spezialreihen zu Themen wie etwa Philosophie oder

Architektur. Und Gastgeberin im engen Kontakt mit den sehr unterschiedlichen Gästen der Lokremise bin ich auch hier.

Sie kennen die Lokremise als Mitarbeiterin des Theaters und nun auch des Kinoks. Was gefällt Ihnen am Kulturzentrum?
Das Publikum ist divers und das macht es interessant. Manchmal spreche ich mit Stammgästen über einen Film oder die Schauspieler*innen des Theaters kommen nach einer Aufführung noch an die Kinok-Bar. Man weiss eigentlich nie genau, was einen erwartet, wenn man in die Lok kommt – egal ob als Besucher*in oder Mitarbeitende. Aus meiner Theaterperspektive finde ich die beiden Säle der Lokremise super. Sie machen es möglich, dass die Bühne und der Publikumsraum für jedes Stück wieder neu angeordnet werden. So können die Theatermachenden das Publikum stärker in ein Stück einbeziehen als in einem klassischen Theatersaal. Ich kann mich zum Beispiel an das Stück «Winterreise» von Elfriede Jelinek erinnern. Die letzte Szene spielte auf einem grossen Tisch mitten im Saal, an den sich das Publikum setzte und der dann zur Bühne wurde. So ist man sehr nahe an den Schauspielenden dran.

Interview und Foto: Urs-Peter Zwingli

Zur Person
Kim Di Gris (*1994) ist in Zuoz im Engadin aufgewachsen. Mit 16 Jahren zog sie nach Herisau und begann neben der Fachmittelschule als Requisiteurin im Theater St.Gallen zu arbeiten. 2015 liess sie sich bei der Swiss zur Flight Attendant ausbilden, seit 2022 steht sie zusätzlich beim Kinok in der Lokremise hinter der Bar und an der Kasse. Mit der Gruppe «Fantasiehe-da!» setzt sie als Theaterpädagogin zudem Theaterprojekte in St.Galler Schulen um.

LERNENDE IN DER BRASSERIE

Wir freuen uns, dass in der Brasserie Lok vier Lernende ihre Ausbildung gestartet haben: Emma und Jens als Restaurantfachmann/-frau EFZ und Arian und Ramon als Koch EFZ.

Für die Betreuung und Ausbildung sind Christa Wiesli im Service und Jan Chemnitzer in der Küche verantwortlich. Mit ihrer Erfahrung und Leidenschaft sorgen sie für eine erstklassige Ausbildung und begleiten die Lernenden auf ihrem Weg zum erfolgreichen Abschluss.

Wir sind stolz darauf, junge Talente zu fördern und freuen uns auf die kommenden Ausbildungsjahre.

Emma, Jens, Arian und Ramon

ANUS HORRIBILIS

Das Kunstmuseum St. Gallen präsentiert mit *Anus Horribilis* die erste museale Einzelausstellung des Künstler*innenduos RM mit neuen, speziell für die Ausstellungsräumlichkeiten der LOK by Kunstmuseum St. Gallen geschaffenen Werken. Die Arbeit des 2015 in Genf als Real Madrid gegründeten Künstler*innenkollektivs bezieht sich auf die Schnittstelle von Sexualität, Konsum, Identität und Körperlichkeit. In gross angelegten Skulpturen und Installationen untersuchte RM bisher soziale und politische Reaktionen auf stigmatisierte, sexuell übertragbare Krankheiten und Infektionen. Für *Anus Horribilis* führt das Duo diese thematische Auseinandersetzung jetzt konsequent weiter: bis zum letzten Stigma, jenem des Sterbens. Diese Ausstellung wird zusätzlich durch Pro Helvetia, Kanton Genf und Philaneo unterstützt. Philaneo ist ein gemeinnütziger Verein, der zeitgenössische Kunst ideell und finanziell fördert. Der Verein unterstützt die Produktion neuer Werke sowie Ausstellungsprojekte und Ankäufe für öffentliche Sammlungen.

kunstmuseumsg.ch/ausstellungen

Eine Einzelausstellung von RM
in der LOK by Kunstmuseum St. Gallen

RM Angels, Foto: Mathilde Agius

MARCELLO MASTROIANNI

Frauen und Männer liebten ihn gleichermassen, viele seiner Filme bleiben unvergessen. Marcello Mastroianni (1924–1996) hat ein halbes Jahrhundert europäischer Filmgeschichte geprägt. Als Partner von Sophia Loren, Anouk Aimée, Claudia Cardinale oder Monica Vitti war er der bedeutendste Schauspieler des italienischen Kinos – und ein Weltstar, obwohl er kaum je ausserhalb Europas drehte. Das Kinok zeigt zu seinem 100. Geburtstag einige der schönsten Filme aus seinem riesigen Gesamtwerk.

Marcello, Liebling der Frauen: Der Diva folgt er mit der bewundernden Anhänglichkeit eines Kindes, bereit, mitten in der Nacht in Rom ein Glas Milch aufzutreiben, weil die Schöne gerade von einem dahergelaufenen Kätzchen entzückt ist. Auch den Launen seiner Geliebten gehorcht Marcello folgsam. Und da sind noch so viele andere Frauen, die von ihm angeschaut, bewundert und begehrt werden wollen. Seinen Selbstekel und Überdruss bekommt dafür jene Verlobte zu spüren, die sich an ihrem Freund festklammern möchte, als wäre sie seine Mama. So geschieht es in «La dolce vita» (1959), Fellinis filmischem Fresko über den Klatschreporter, der verloren durch die dekadente Römer High Society taumelt. Fellini benannte sein Alter Ego im Film nach seinem Hauptdarsteller. Damit verschmolz die Figur mit dem Schauspieler und prägte fortan Mastroiannis Bild als Mann. Sie brachte Mastroianni Weltruhm und begründete seine lebenslange Zusammenarbeit und Freundschaft mit dem Regisseur. Die Frage bleibt: Ist es nicht erstaunlich, dass ausgerechnet dieser passive, willensschwache Charakter Mastroianni den Ruf eines draufgängerischen Frauenhelden eintrug? Denn Fellinis Marcello ist ja mehr ein Verführter als ein Verführer. Unentschieden driftet der Partygänger von Frau

zu Frau, ohne sich je ganz einzulassen. Bei aller Verzückung bleibt er unzugänglich, in seine melancholische Trägheit mischt sich unübersehbar Desinteresse. Trotzdem muss man sogar den Schwerenöter aus «La dolce vita» lieben. Denn da ist Mastroiannis Sanftmut, seine unvergleichliche, wehmütige Zärtlichkeit.

Das Image des Draufgängers empfand Mastroianni selber als Missverständnis, und es war ihm lästig. Er hat es, mit viel Selbstironie, immer wieder hintertrieben. Vielleicht spielte MM nach «La dolce vita» deswegen immer wieder Rollen, die das Klischee des Latin Lovers unterlaufen, persiflieren oder ins Gegenteil verkehren. So in Mauro Bolognis «Il bell'Antonio» (1960), der Tragikomödie eines angeblichen Frauenhelden, der unter Impotenz leidet. Sich selbst bezeichnete er als schwachen Menschen ohne wirkliche Interessen. «Ich lebe viel zu sehr in den Tag, für den Augenblick.» Schlecht zu diesem Bild passt seine immense Arbeitsleistung: MM hat in 47 Jahren in rund 150 Filmen mitgespielt und galt als einer der meistbeschäftigten Schauspieler seiner Zeit. Tatsächlich lebte er nur in der Arbeit richtig, wie er einmal sagte.

Der Sohn von Ida und Ottone Mastroianni, eines

Kunstschreiners aus Fontana Liri, begann seine Karriere auf einer Amateurbühne; eine Schauspielschule hatte er nie besucht. 1948 entdeckte ihn Luchino Visconti; er gab MM in «Le notti bianche» (1957) auch seine erste wichtige Filmrolle.

Vor dem internationalen Durchbruch mit «La dolce vita» (1959) hatte Mastroianni schon in über dreissig Filmen mitgewirkt. In den Fünfzigerjahren spielte der Schauspieler, auch als Komödiant herausragend, mit Vorliebe Gutmütige, Tagträumer und Taugenichtse.

Zu seinen wichtigsten Leinwandpartnerinnen gehörte Sophia Loren: An der Seite des volkstümlichen, sanguinischen Stars kamen die Nuancen in Mastroiannis Spiel besonders gut zur Geltung. Mastroiannis berühmteste Rollen stammen aus der goldenen Ära des italienischen Kinos in den Sechzigerjahren. Öfters spielte er nun auch Intellektuelle und Künstler in Lebenskrisen: In «Otto e mezzo» (1963) natürlich, wieder als Alter Ego Fellinis, oder in Michelangelo Antonionis «La notte» (1961) als Autor und zermürbter Ehemann von Jeanne Moreau. In seinen spröden Alterswerken nahm er diesen Rollentyp wieder auf, etwa bei Theo Angelopoulos, wo MM einsame und schweigsame alte Männer wie den Imker in «Der Bienenzüchter» (1986) gab. Seine liebsten Regisseure blieben ihm aber Federico Fellini und Ettore Scola.

Mastroianni war von der katholischen Kultur seines Landes tief geprägt. Gleichzeitig wirkte er immer sehr zeitgemäss: Die Krisen und Neurosen des modernen Mannes verkörperte er wie nur wenige Schauspieler seiner Generation. Dabei blieb er immer ganz bei sich. Es sind seine Persönlichkeit, seine Skepsis und Selbstironie, die ihn so alterslos machen.

Kathrin Halter

VON GELSENKIRCHEN NACH ST. GALLEN

Limbo: Tanzstück von Frank Fannar Pedersen und Javier Rodríguez Cobos

Ursprünglich für die MiR Dance Company kreiert, bringen Frank Fannar Pedersen und Javier Rodríguez Cobos ihre umjubelte Choreografie in die Ostschweiz und entwickeln sie hier weiter. Aus Fields of Asphodel wird Limbo: neuer Name, selbes Thema – Dazwischen. Wer kennt das nicht? Diesen Moment, wo man irgendwo feststeckt. Limbus (lat.) bedeutet «Rand» oder «Grenze», eine Situation, in der man nicht sicher ist, was man als Nächstes tun soll oder wohin mit sich, vor allem, weil man darauf wartet, dass jemand anderes eine Entscheidung trifft. Was passiert also in dieser Zwischenwelt? Das Choreografenduo macht sich gemeinsam mit den Tänzer*innen auf die Suche nach möglichen Antworten und nimmt das Publikum mit in eine faszinierende Welt voller kleiner Limbos.

Choreografie, Bühne, Kostüm:
Frank Fannar Pedersen und Javier Rodríguez Cobos
Licht: Lukas Marian
Musik: Artomático, Laurie Anderson,
Greg Haines, Kronos Quartet
Dramaturgie: Selina Beghetto

Tanzkompanie St. Gallen

PREMIERE
Dienstag, 17. September 2024, 20 Uhr

VORSTELLUNGEN
3./6./15./20. Oktober 2024

THE FABULOUS ONES

24. und 25. Oktober 2024 um 20 Uhr

In ihrem neuen Tanzstück «The Fabulous Ones» verwebt die Choreografin Elenita Queiróz, die für ihre intuitive und leidenschaftliche Herangehensweise bekannt ist, philosophische und feministische Themen und erforscht die Integration von Klang und Tanz in der Spannung zwischen Zufall, physischer (Nicht-) Präsenz und dem Alltag. Das Stück umfasst Konzepte des Zufalls, des Chaos, der Kontrolle und der Souveränität. Auf der Bühne reagieren die Performer*innen auf Echtzeitbefehle, die über Kopfhörer gegeben werden, gemischt mit vorbereiteten Tanzpartituren, und verkörpern so die fragmentierten, unsicheren und willkürlichen Aspekte der zeitgenössischen Existenz. Queiroz-› Arbeit konzentriert sich auf die Rolle der Frau, die weibliche Figur, den durchschnittlichen und «verschwommenen» Körper. Sie wurde u.a. mit den Werkbeiträgen 2023 und dem TanzPlan Ost Preis für Choreografie 2021 ausgezeichnet. «The Fabulous Ones» beleuchtet die Komplexität und Ungewissheit unserer Zeit und betrachtet Ambivalenz und Unvollkommenheit als wesentliche Bestandteile der menschlichen Erfahrung.

LOK KUNST MUSEUM ST.GALLEN

Konzert und Theater St.Gallen

BRASSERIE CHEZ LOK

KINOK cinema

TICKETRESERVATION
Kinok online: kinok.ch
Theater: +41 71 242 06 06
oder online: konzertundtheater.ch

TISCHRESERVATION
+41 71 277 11 77
salut@brasserielok.ch

BRASSERIE LOK
Mo bis Sa 11 – 23 Uhr
So 10 – 22 Uhr

STIFTUNG LOKREMISE
Grünbergstrasse 7
9000 St. Gallen
info@lokremise.ch
+41 71 277 82 00

lokremise.ch

Herausgeberin: Stiftung Lokremise St. Gallen
Redaktion: Sarah Fuhrmann
Gestaltung: Alltag Agentur St. Gallen
Produktion: Niedermann Druck

MACH KEIN
THEATER